



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

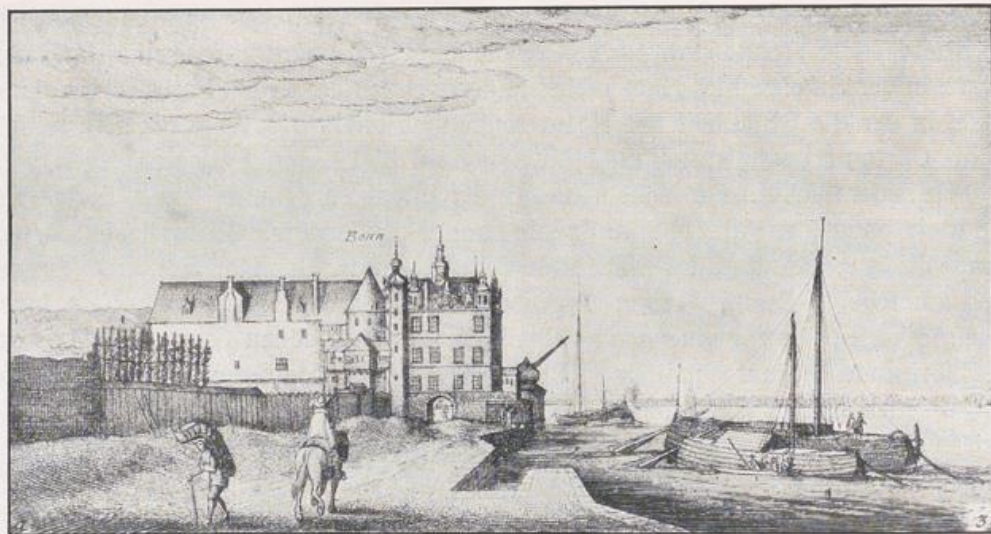
Von Koblenz bis Bonn

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1926

Ehemalige erzbischöfliche Burg und Universität

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51588)

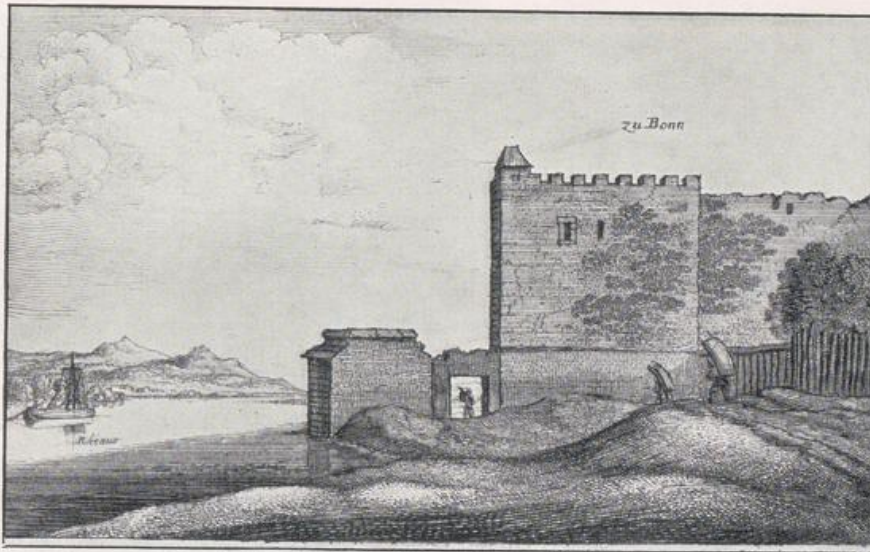


Bonn.

Der Alte Zoll mit der erzbischöflichen Burg im Jahre 1635 nach Wenzel Hollar.

Auf dem Alten Zoll zu Bonn hatten Kölns Kurfürsten schon im 13. Jahrhundert eine Burg oder ein befestigtes Haus. Kurfürst Salentin von Isenburg baute es in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit einem reich gegliederten Renaissanceflügel aus. Dann unternahm Kurfürst Ferdinand in den Jahren 1633 und 1634 bauliche Änderungen. Dieses Schloß ist uns bildlich in Merians und Hollars Darstellungen aus dem 17. Jahrhundert erhalten (Bild S. 160). Das Bombardement vom Jahre 1689 hat den Schloßbau vernichtet, als Brandenburger, Kaiserliche, Münsteraner und Holländer die von dem Administrator des Kölner Kurfürstentums, dem Kardinal Wilhelm Egon von Fürstenberg, Parteigänger Ludwigs XIV. und Verräter, ins Land gerufenen französischen Truppen in Bonn einschlossen. Diesem Bombardement fielen auch ein großer Teil der Bürgerhäuser, die Remigius- und Jesuitenkirche, das Franziskaner- und Minoritenkloster und das Rathaus zum Opfer. — Aus den Trümmern der Stadt erhebt aber im folgenden Jahrhundert ein neues, unvergleichlich schöneres Bonn durch jene beiden kunst- und unternehmungsfreudigen Kölner Kurfürsten aus dem Hause Wittelsbach, Joseph Klemens und Klemens August. 1697 beginnt man nach den Plänen des Italieners Enrico Zuccali mit einem ausgedehnten Schloßneubau. 1702 stocken die Arbeiten. Joseph Klemens muß aus politischen Gründen heimlich nach Frankreich fliehen. Hier im Verkehr mit französischen Baukünstlern mit seinem Bonner Schloßbau beschäftigt, wandelt sich des Kurfürsten Vorstellung von einer zeitgemäßen Residenz. Als er 1715 nach Bonn zurückkehren kann und die Bauarbeiten wieder aufgenommen werden können, ist an Stelle des italienischen Architekten der Franzose getreten. Das Schloß wird nunmehr nach den Vorschlägen des Pariser Baumeisters Robert de Cotte ausgeführt.

Die Wandlung des Schloßbaus, der heutigen Universität, nach einer Unterbrechung der Bauarbeiten von dreizehn Jahren ist deutlich zu verfolgen (Bild S. 162).

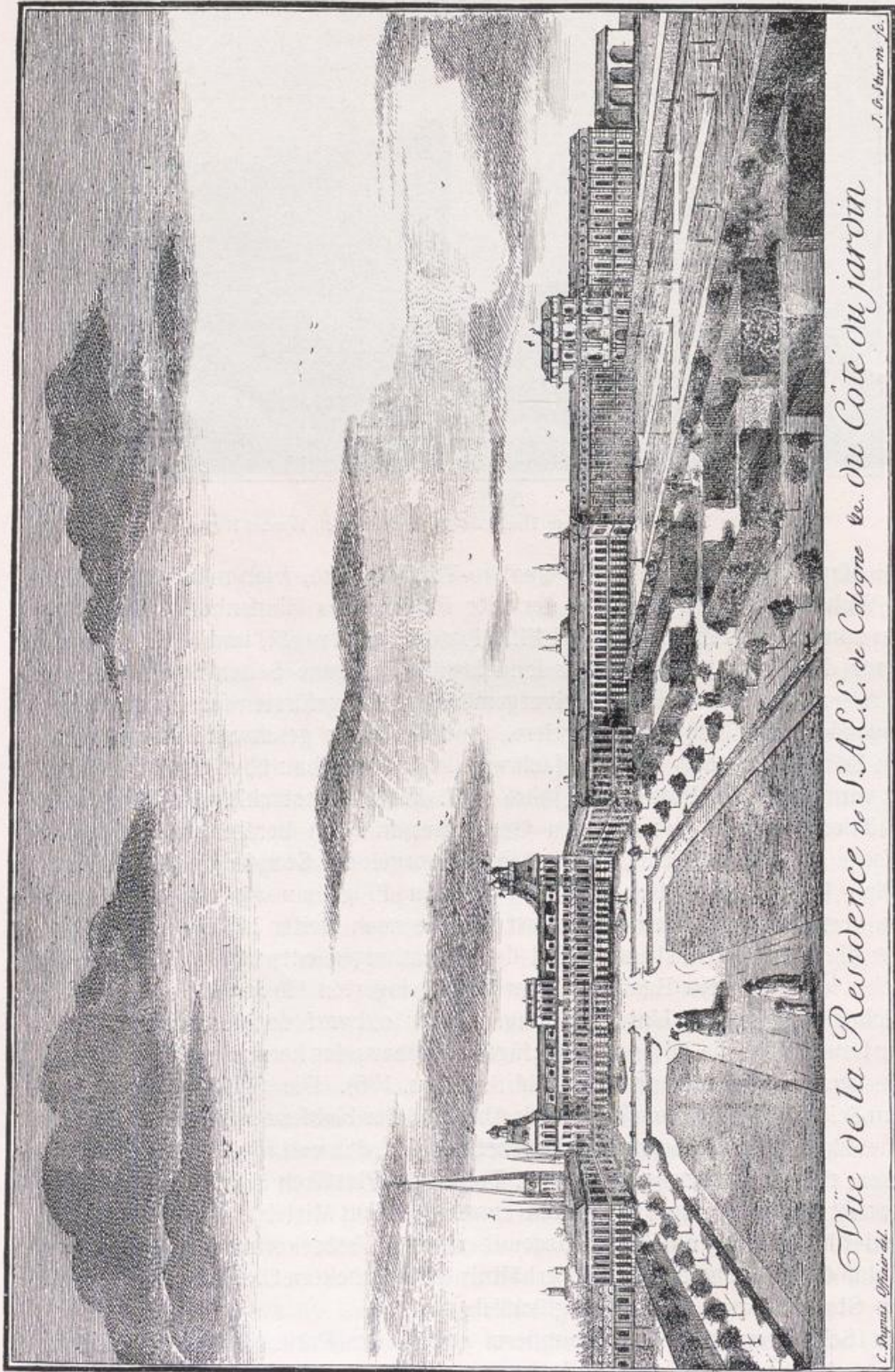


Bonn.

Nördliche Stadtmauerecke am Rhein im Jahre 1635 nach Wenzel Hollar.

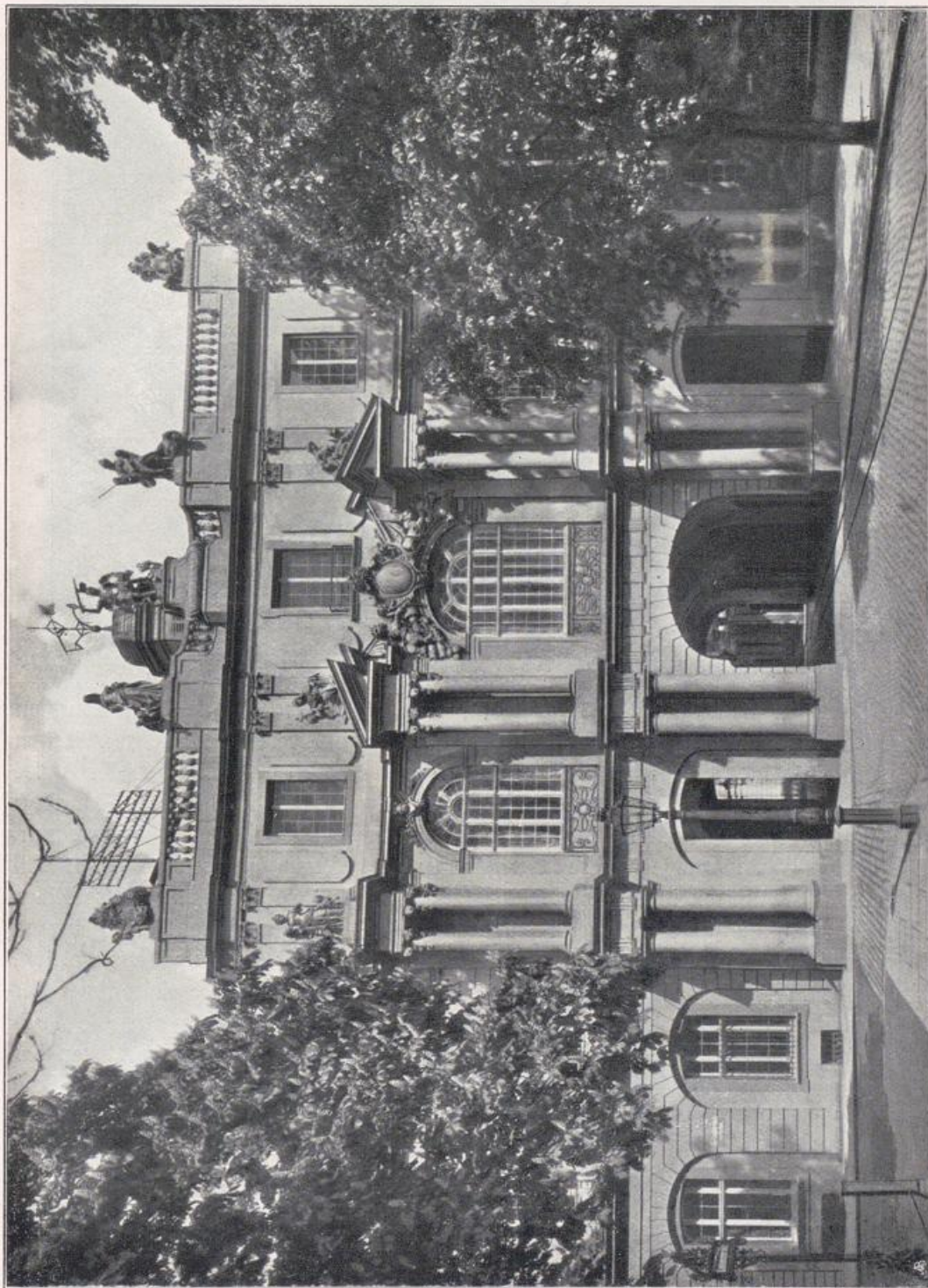
Zuccali plante einen italienischen Quattro-Torri-Palazzo, vier mächtige quadratische Wohntürme an den Ecken der vier Flügel eines Binnenhofes. Nun aber wurden zum Hofgarten seitlich zwei Flügelbauten vorgezogen, und auf diese Weise eine cour d'honneur gebildet. Der landeinwärts gelegene Seitenflügel sollte das „buen retiro“, d. h. die intimen Privatgemächer des Kurfürsten fassen, der gegenüberliegende zum Rhein Gästequartiere. Zuccalis eigen geschweifte Turmhauben wurden beibehalten. Das Mansarddach wie den Dachaufbau über den fünf Mittelachsen vernichtete der Brand vom Jahre 1777. Wohl aber strahlt noch immer über dem mittleren Fenster des obersten Geschosses in reich berahmter roter Sandsteinnische die Regina Pacis, das prächtige vergoldete Standbild der Madonna. Der Plan Robert de Cottés sah vom rechten Flügelbau an noch eine lange Galerie vor. Kurfürst Klemens August ließ sie noch weiter hinunter zum Alten Zoll für die Anlage des Theaters und der Sammlungen entwickeln (Bild S. 162). Die sich wiederholenden Bauformen der breit gelagerten Horizontalen verlangten natürlich eine vertikale Unterbrechung. Daher entwarf der Bonner Stadtbaumeister Leveilly für die Mitte des angefügten Neubaus das herausragende Michaelstort, das heutige Koblenzer Tor (Bild S. 163 u. 165). Die Schlichtheit der niedrigeren Seitenflügel gibt dem Torbau als Abschluß der Koblenzer Straße ein überaus festliches Relief mit den doppelten Säulenstellungen, den verkröpften Gesimsen und Gebälken, dem durchbrochenen Giebel, Trophäen, Plastiken auf Säulenstellungen und der Attika hoch oben, vor deren ausweichendem Mittelstück die vergoldete Statue des hl. Michaels aufsteigt. Gegenüber dieser Festdekoration übersieht man leicht, daß die Einzelheit und das Verhältnis des gedrückten Obergeschosses zu den unteren Stockwerken nicht recht glücklich sind.

Zum Schloßbau des 18. Jahrhunderts gehört der Park. Dupuis' Zeichnung vom Jahre 1777 mag den früheren Zustand veranschaulichen (Bild S. 162). Im Hof,



Bonn.

Ansicht des kurfürstlichen Schlosses (Universität) im Jahre 1777 nach dem Stich von C. Dupuis. — Begonnen 1697 nach Entwurf des Enrico Zuccali (Hauptbau mit 4 Ecktürmen). Ab 1715 Weiterbau nach den Plänen des Robert de Cotte (vorgezogene Seitenflügel zum Hofgarten und Galerie rechts zum Rhein, mit dem Koblenzer Tor) (vgl. Bild S. 163) — Schloßbrand 1777.



Bonn.
Koblenzer Tor. Erbaut von Levelly (1751—1755). Seitliche Durchgänge erst im 19. Jahrh. (vgl. Bild S. 165).



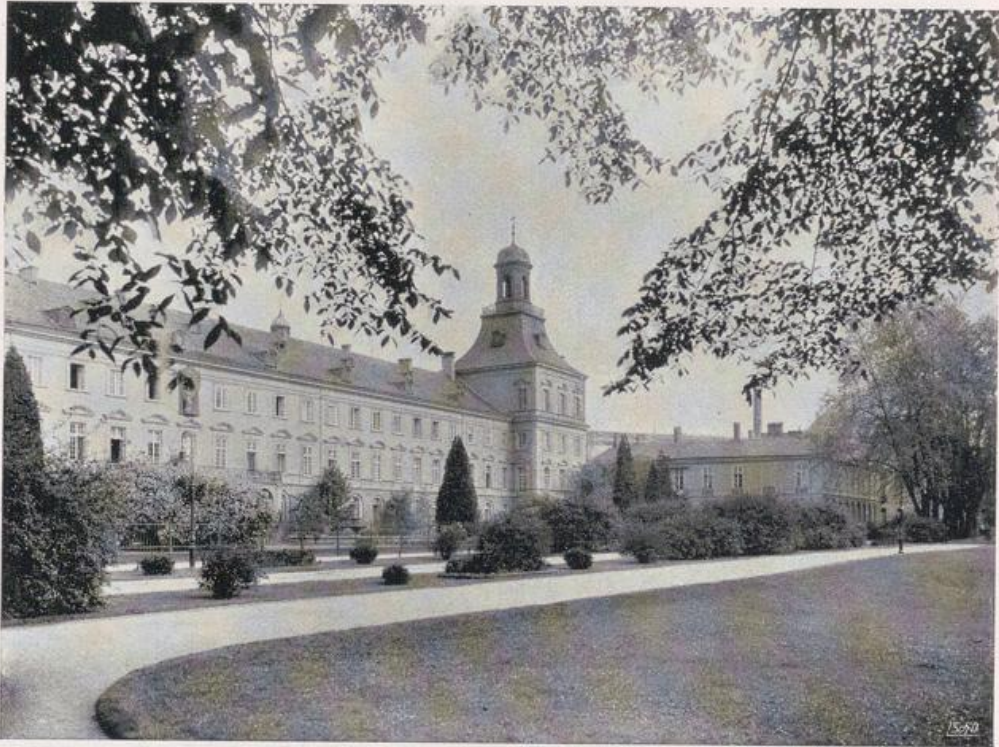
Bonn.
Universität. Das sogenannte Grüne Kabinett.

d. h. zwischen den beiden Seitenflügeln, war eine Terrasse mit zwei Brunnen angebracht. Vom Mittelrisalit der Hauptfront zog sich die breite Hauptachse zwischen den beiden grünen Teppichen des tiefer gelegenen Parterres. Am Ende der Achse war eine Gloriette, ein Gartenhaus, geplant, dort, wo später Schinkel den Rundbau des Anatomischen Theaters ausführte, das heutige Akademische Kunstmuseum. Die übrige Gartenanlage war schwieriger mit dem langen Flügel zum Alten Zollgartenarchitektonisch in Zusammenhang zu bringen; sie löst sich in Einzelbilder auf, Gartenzimmer geschnittener Taxushecken usw. — Der nach der Stadt gelegene Schloßteil ist nach dem Brande vom Jahre 1777 nicht wieder aufgebaut worden. Er blieb einstöckig. Die Stümpfe der Seitenflügel des Hofes erhielten bei der Wiederherstellung dieselbe Wandarchitektur und Pilasterstellung wie die Hofassade. Die einstmals reiche innere Einrichtung ging 1794 bei der Flucht vor den Franzosen zugrunde. Der Schloßbrand und die Franzosenzeit haben auch die früher kunstvolle Innenarchitektur vernichtet. Da sind nur noch einige Erdgeschoßräume mit stuckiertem und gemaltem Deckenschmuck. Das sogenannte „Grüne Kabinett“ zeigt in den Gewölbehohlkehlen überaus delikate Stuckdekorationen, grün und gold gehalten, im Deckenspiegel Chinoiserien, d. h. chinesische Darstellungen damaligen Zeitgeschmacks (Bild S. 164). Der einzige größere Raum mit alten Dekorationen ist die Kapelle; aber das ist die neue Kapelle nach dem Brande von 1777, daher die kühle Feierlichkeit des Klassizismus in dem dreigeschossigen Saal mit Wandpfeilern in der Altarnische, und dünnen Festons in den Gebälken.



Bonn.

Koblenzer Tor im Jahre 1859 nach P. Lauters (vgl. Bild S. 162 u. 163).



Bonn.
Universität (vgl. Bild S. 162).

Und nun die Orientierung des Schlosses zur Stadt: der lange Flügel zum Alten Zoll, also nach Osten, lief entlang dem früheren Mauerbering (Bild S. 162 u. 158); nach Süden breitete sich der Hofgarten aus (Bild S. 166 u. 162); nach Norden war eine große und breite Auffahrtstraße geplant, die Fürstenstraße, die aber mit ihren Viertelkreisöffnungen an den Straßenecken über eine geringe Zeile zu beiden Seiten nicht hinaus kam; nach Westen überschaute der Kurfürst aus den Gemächern seines „buen retiro“ den breiten, langen, von Baumalleen eingefassten grünen Teppich der Poppelsdorfer Allee, an deren Ende das Poppelsdorfer Schloß herüber grüßte (Bild S. 168), darüber die Klosterkirche auf dem Kreuzberg (Bild S. 178,1). Diesen breiten Rasenteppich wollte Kurfürst Klemens August zu einem Kanal umbauen lassen, „um dahin an kühlen Sommerabenden im vertraulichen Lichte des silbernen Mondes und zwischen den auf- und abwandelnden Reihen seiner beglückten Untertanen zu schiffen“. Aber leider blieb das ebenso Projekt wie die Fürstenstraße, die die ganze Stadt durchschneiden sollte, und die Baumschuler Allee, die bis nach Schloß Brühl gedacht war — grandioser Gedanke! — die über die ersten Anfänge nicht hinaus kamen.

In Poppelsdorf stand ebenfalls schon im 14. Jahrhundert ein Schloß, eine Wasserburg, und wie die Bonner mittelalterliche Burg am Alten Zoll, so wurde auch sie im 16. Jahrhundert von Kurfürst Salentin von Isenburg ausgebaut. 1715 begann Kurfürst Joseph Klemens nach seiner Rückkehr aus Frankreich mit einem Neubau.